

Demut bis zum Delirium

Ausgewählte Schriften: Jonathan Meese hyperventiliert für die Sache

Seit einigen Jahren schon predigt der Künstler Jonathan Meese die Herrschaft der Kunst. Nun sind seine "Ausgewählten Schriften zur Diktatur der Kunst" erschienen.

Von Jens Kassner

Die gute Nachricht zuerst: Die Manifeste Jonathan Meeses sind völlig ungeeignet, eine nennenswerte Gefolgschaft hinter sich zu scharen. Eigentlich will er das auch nicht, sieht sich doch der Trainingsjackenträger nicht als Führerpersönlichkeit und ebenso wenig als Guru, sondern nur als zutiefst demütige Ameise der Kunst.

Auf mehr als 600 Seiten breitet Meese seine Ansichten zur Diktatur der Kunst aus. Eigentlich lassen sich diese Vorstellungen in wenigen Sätzen zusammenfassen: Die Diktatur der Kunst kommt unausweichlich wie ein Vulkanausbruch, wenn der Innendruck zu hoch wird. Es wird keine Diktatur von Künstlern oder sonst irgendwelchen Menschen sein, sondern eine Totalherrschaft der Sache. Kunst ist keine Kultur. Kultur ist Totritualisiertes. Kreativität ist die Höchststrafe für Selbstverwirklicher. So wie im Tierreich wird die Herrschaft der menschenfreien Kunst einzig metabolisch reguliert, also durch Stoffwechsel.

Um das Resultat seines Stoffwechsels auszubreiten, braucht Metabolist Jonathan Meese dann eben diesen respektablen Umfang eines dicken Buches. Wenn man in der editorischen Notiz liest, dass sein handschriftliches Werk bereits auf über 50000 Seiten angewachsen ist, kann man Suhrkamp nur dankbar sein, auf eine Gesamtausgabe vorläufig verzichtet zu haben.

Mit 14 Jahren soll der 1970 in Tokyo geborene Meese nur eine Handvoll Worte, oder besser gesagt Laute, benutzt haben. Auch heute, mit über 40, ist der Wortschatz eingeschränkt. Doch die Grundregel jeder Propaganda, Slogans unendlich zu wiederholen, hat er sich verinnerlicht. Als dauerhaftes Personal seiner Fantasien hat er echte Antihelden der Geschichte von Nero und Caligula bis Stalin, Charles Bronson und Hitler - das Stofftier, das weggekuschelt werden muss - versammelt, aber auch Humungus, den Bösewicht aus dem Film "Mad Max - der Vollstrecker", und Alex de Large, Kubriks Bandenführer in "A Clockwork Orange". Dazu kommen bei jedem dritten Wort die Vorsilbe Erz- sowie infantile Buchstabenverschiebungen. Das ganze Panoptikum wirkt wie ein Gastspiel von Rammstein in Bayreuth. Durch die maßlose Überdosis wird der Horrorfaktor aber neutralisiert. Dem vorhersehbaren Vorwurf, sich lächerlich zu machen, wirkt Meese entgegen: "Wer nicht durch das Tal der Lächerlichkeit geht, wird niemals zur Größe finden." Nietzsche und Wagner hätten diesen Weg vorgelebt. Er lästert permanent über die tatsächlich albernen Hype um Selbstfindung und Selbstverwirklichung in der modernen Gesellschaft, baut aber gleichzeitig einen exzessiven Kult um sein Ego inklusive der dutzenden Über-Ichs von Dr. Meesüß bis Vietnameese auf. Die rationale Aussage dieser Übung könnte sein, dass man als Künstler heute um solch eine Inszenierung nicht herumkommt.

Auf hervorragende Weise wird nämlich anhand des real existierenden Androiden Jonathan Meese vorgeführt, wie der Kunstmarkt der Gegenwart funktioniert. Eine namhafte Berliner Galerie nahm sich 1998 auf Empfehlung Daniel Richters des langhaarigen Studenten an. Nach ersten Verkaufserfolgen brach er sein Studium ab, konnte sich fortan über Studenten als "Hämorrhoiden am Arsch des Staates" mokieren. Seitdem läuft das Geschäft zur Zufriedenheit aller Beteiligten. Mit der Buchveröffentlichung, in der die nackten Texte von ihrem Kontext der Performances und Installationen entkleidet werden, kommt das Fehlen von Inhalten und Entwicklungen besonders klar zum Vorschein. Der Karriere kann das nicht schaden. Wenn ein Kunsthistoriker oder Feuilletonist seriös klingende Interpretationen liefert, so wie dies Robert Eikmeyer im Nachwort tut, wird Meese zur Feier des Tages mit seiner Mutter beim Lieblingsjapaner zu Abend essen und sich danach noch einmal "Zardoz" ansehen. Und wenn ein Verriss erscheint ebenfalls. Denn für jeden, der in diesem Betriebssystem erst einmal eine feste Adresse hat, ist auch negative Promotion gute Promotion.

Eine Frage bleibt aber offen. Wieso erscheint diese Textauswahl ausgerechnet in der ehrwürdigen edition suhrkamp, diesem Heldensaal großer Denker der Gegenwart und jüngeren Vergangenheit? Theoriehaltigkeit werden selbst die Wohlwollendsten aus diesem Konvolut nicht herausquetschen können. Aber auch keine Handlungsanweisungen. So bleibt zumindest der sichere Trost, dass die Meesesche Diktatur der Kunst nie zu einer Massenhysterie führen kann.

Jonathan Meese: Ausgewählte Schriften zur Kunst. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Robert Eikmeyer. Suhrkamp Verlag; 662 Seiten, 29 Euro

Jonathan Meese

Ausgewählte Schriften

zur Diktatur der Kunst

edition suhrkamp

SV

Datum: 07.05.2012